

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Zm.-Gsp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppalik, Stubenbastei 2, M. Dukas, L. Riemergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 66.

Hermannstadt, Dienstag den 21. März 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. März.

Die gegenwärtige Reichstags-Session wird — wie „Egypet'sches“ erfährt — so rasch, als es nach Botirung der von den Delegationen festgestellten neueren außerordentlichen Ausgaben nur thunlich sein wird, geschlossen werden, hauptsächlich wegen des Umstandes, daß der Saal des Abgeordnetenhauses wegen des baufälligen Zustandes des Daches für die Beratungen nicht mehr geeignet ist. Die Sachmänner und Architect Jbl selbst meinen, es werde zur Herstellung des Daches ein Zeitraum von mindestens vier Monaten erforderlich sein, so daß die Arbeiten, wenn sie im Juni begonnen werden, kaum vor Ende September beendet sein können.

Der Beschlusstrag, welchen der oppositionelle Parteiführer Mr. Zovicic in der Abend Sitzung des Finanz-Ausschusses des croatischen Landtages am 16. d. einbrachte, lautet wörtlich:

„Indem der Landtag dafür hält, daß die Stadt mit dem Bezirk und Hafen von Fiume von dem Königreich Croatien, Slavonien und Dalmatien auch durch den G. A. III: 1870, durch das Gesetz vom 6. Juli 1875 und durch jenes vom 7. Juli 1881, die territoriale Zugehörigkeit desselben zu dem Königreich Croatien, Slavonien und Dalmatien von allen hiezu berufenen Factoren anerkannt ist, und nachdem mittelst Verordnungen der Königin Maria Theresia, unter welche auch das Diplom vom 23. April 1779 gehört, dieselbe unmittelbar dem Königreich Croatien und hiedurch der ungarischen Krone einverleibt wurde, schreitet er zur Wahl der Regnicolar-Deputation, welche im Einvernehmen mit der ungarischen Regnicolar-Deputation und den Abgeordneten der Stadt Fiume die Autonomie dieser Stadt und die auf dieselbe sich beziehenden legislativen und administrativen Verhältnisse in Verhandlung nehmen und über das Resultat derselben dieser Legislative behufs weiterer verfassungsmäßiger Behandlung berichten wird.“

Der Antrag kam gestern im Ausschuss zur Verhandlung.

In slavischen Abgeordnetenkreisen glaubt man mit den bisherigen Concessionen sich nicht begnügen zu sollen; man will die Frage der sprachlichen Gleichberechtigung gleich nach der Wahlreform in Angriff nehmen. Der Polen-Club soll am eifrigsten dahin wirken wegen Schlesiens. Die parlamentarische Commission beschloß bereits vor Wochen einstimmig, die Regierung zur Durchführung der sogenannten „Gleichberechtigung“ in Schlesien aufzufordern. Die Regierung gab bindende Zusicherungen, womit auch Pragaf's bekannte Erklärung und die im Justizministerium vorbereitete Vorlage wegen „Gleichberechtigung“ bei den Gerichten zusammenhängen. Nach Otern werde der Petitions-Ausschuss über Petitionen wegen Schlesiens beraten. Die dalmatinischen Abgeordneten wollen Gleichberechtigung für die croatischen Schüler am deutschen Gymnasium in Pifino.

„Narodni listy“ constatiren, daß die Mittelpartei des Herrenhauses der Wahlreform ungünstig gesinnt sei. Die Rechte hoffe jedoch, daß das Herrenhaus noch vor Otern, jedenfalls vor Verhandlung des Zolltarifs im Abgeordnetenhaus sich entscheiden werde. Der clericale Club beschloß, bei der Special-Debatte der Wahlreform eine Aenderung zu beantragen, daß das Wahlrecht den Besitzern geistlicher Güter ohne Nachweis des bürgerlichen Besitzes eingeräumt werde. Die Rechte ist damit einverstanden.

Die „Politik“ plaidirt entschieden für die Annexion der occupirten Provinzen. „Sobald die Armee ihr Werk beendet hat — schreibt das Hauptorgan der Ceden — wird sich unsere Diplomatie der Aufgabe, das Verhältnis der occupirten Provinzen staatsrechtlich zum Austrag zu bringen, nicht entschlagen können. Dann könnte eine Konferenz beantragt werden, da die Verwahrung der zeitlich unbesetzten Occupation in die förmliche Annexion allerdings eine Aenderung des Berliner Vertrages involviret.“

Der Londoner Nachricht, daß Graf Wolfenstein in Berlin wegen der formellen und definitiven Einverleibung Bosniens und der Herzegowina unterhandelt, und sich hiefür der Zustimmung Deutschlands versichert habe, wird in Wien widerprochen. Man versichert, daß Wolfenstein in Berlin nur handelspolitische Fragen erörtert habe und die Annexion jetzt überhaupt nicht auf dem Programme stehe.

Im englischen Unterhause erklärte Sir Charles Dille in Beantwortung einer Frage Sir St. Northcote's, Lord Lyons habe keine Instruction erhalten, die Unterhandlungen in Betreff des mit Frankreich abzuschließenden Handelsvertrages wieder aufzunehmen; es sei aber immerhin möglich, daß die von den Zeitungen erwähnte Unterredung über diese Angelegenheit zwischen Lord Lyons und de Freycinet stattgefunden.

Smith kündigt an, er werde nach Otern den Antrag vorlegen, daß es notwendig sei, die irische Landacte zu ergänzen, um den irischen Pächtern die künstliche Erwerbung der Pachtgüter zu erleichtern.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung sagt Dille — eine Anfrage Maciver's beantwortend —, der jüngst abgeschlossene Schiffahrtsvertrag mit Frankreich stimme fast ganz mit dem alten Vertrage überein, ausgenommen einige Artikel, worunter auch jener, nach welchem die Unterthanen beider Nationen vom Militärdienste, von Requisitionen, Kriegscontributionen, Zwangsanlehen, Vorkäufen und anderen Contributionen, welche unter Ausnahmeständen erhoben werden, befreit sind, sofern diese Contributionen nicht auf den Grundbesitz erhoben werden. Trevelyan brachte das Marine-Budget ein, dessen erste Position angenommen wurde.

Stobeleff erhielt in einer Correspondenz vom Czar einen sehr ersten Verweis. Stobeleff entschuldigte sich damit, daß er selbst nicht wußte, was er gesprochen habe.

In der griechischen Kammer Sitzung erklärte Trikupis, das neue Cabinet halte wohl dafür, daß die Lage im Oriente nicht ohne Gefahren sei; die Regierung werde jedoch eine friedliche Politik befolgen, gute Beziehungen zu allen Mächten, namentlich zu dem Nachbarstaate, pflegen und Griechenland immerhin gegen alle Eventualitäten stärken. Wir werden, sagte der Minister-Präsident, unsere Aufmerksamkeit auf die Finanzlage richten und Gesetzentwürfe wegen Anwendung der für die alten Provinzen in Kraft stehenden Gesetze auch in den neuen Provinzen, sowie wegen Genehmigung der Convention mit den auswärtigen Mächten vorlegen.

Die radicalen serbischen Abgeordneten, 51 an der Zahl, haben ihre Mandate niedergelegt. Die Regierung wird die Neuwahlen ausschreiben und hat bis zur erfolgten Completirung die Skupstina vertagt. Der Belgrader „Nezavisnost“ bringt eine Adresse der Kragujevager an General Stobeleff, welche 345 Unterschriften trägt. Es wird darin der Wunsch ausgesprochen, es möchte sich die Idee des Generals baldigst verwirklichen. In Kragujevac, Pozarevac und Gracaf haben Requiems für den verstorbenen Czar Alexander II. stattgefunden, in Belgrad jedoch nicht. Am 18. d. ist ein Casino-Ball zu Gunsten der Herzegowinaer Flüchtlinge in Montenegro abgehalten worden.

Eine Deputation der Krivoschjaner bat den Fürsten von Montenegro um Aufnahme der Krivoschjaner in das Fürstenthum. Der Fürst empfing die Deputation mit Strenge, warf den Krivoschjanern ihr schlimmes Betragen gegen Oesterreich-Ungarn vor und sagte, er könne ihnen wohl nicht die Gastfreundschaft verweigern, werde sie jedoch streng beaufsichtigen lassen. — FML. Jovanovic erklärte bei dem nach dem Siege stattgefundenen Banket den Feldzug in der Krivoschije für beendet, nachdem alle Hauptpunkte in den Händen der Truppen sich befinden.

Aus drohender Wolke.

Berlin, 18. März.

Man spricht ja wohl viel von den dynastischen Motiven, welche im Mittelalter die Politik der Staaten bestimmten. Daran ist gewiß viel Wahres; wenn man aber genauer zusieht, wird man doch finden, daß auf dem Grunde der Dinge fast immer ein wirtschaftliches Motiv nebenher liegt; geschah dies auch nur in der rohen Form der territorialen Annexion von Provinzen und Ländern, so muß man in Erwägung ziehen, daß man eine andere nicht kannte, daß der moderne Begriff der wirtschaftlichen Annexion durch gemeinsame Interessen und durch die Theilung der Arbeit noch nicht erfunden, daß man mitbin auf die Eroberung angewiesen war. Mit dem Heranreifen dieses Begriffs hat ein oft wechselvolles, in seinen Endzielen und Hilfsmitteln unklar hin und her schwankendes Spiel begonnen. Davon ist Deutschland ein lebhaftes Spiegelbild. In Preußen, welches seit mehr als hundert Jahren wenigstens als der Repräsentant Deutschlands gelten konnte, ist es nicht immer klar erkennbar, welches Motiv in diesem oder jenem Falle die Oberhand hatte und seine äußere Politik bestimmte. In keinem anderen Lande der Welt aber ist bereits seit mehreren Jahrhunderten so bestimmt und so zweifellos das wirtschaftliche Interesse das einzig leitende Motiv für seine äußere Politik gewesen, als in England. Es ist bekannt genug, welche glänzenden Resultate aus diesem klar bewußten Streben hervorgegangen sind, wie die auswärtige Politik der mächtigste Hebel für die Entwicklung der materiellen Wohlfahrt des Landes geworden und wie die Entwicklung derselben wieder rückwirkend England zur ersten wenn nicht thatsächlich einzigen Weltmacht erhoben hat.

Zu den dynastischen und den wirtschaftlichen Motiven, welche die Politik der Staaten bestimmten und bestimmen, gesellt sich in verschiedenen Geschichtsintervallen ein Motiv hinzu, welches selbst unter dem philosophischen Mikroskop schwer zu beschreiben ist, das wir uns aber gewohnt haben, unter ethischem Gesichtspunkte zu betrachten, — das nationale Moment. Es erfüllt dann, wie die Bakterien und Sporen, den ganzen Gesellschaftskörper, und aus unzählbaren kleinen Atomen setzt sich eine Kraft zusammen, welche allmählig die Welt revolutionirt.

Das haben wir in Italien gesehen, wir haben es in Deutschland erlebt, und wie eine drohende Wolke erhebt es sich jetzt vor uns im Osten unter dem Namen des Pan-Slavismus. Wie weit der Slavismus in seinen einzelnen Kategorien noch berechtigt und kraftvoll genug ist, sich zum Pan-Slavismus zusammenzuschließen, mag hier unerörtert bleiben, vorläufig haben wir mit der Thatsache zu rechnen, daß der Versuch dazu vor uns steht, und daß zum Versuche, wie er auch zuletzt ausfallen möge, eine hinreichende Kraft unabweisbar vorhanden ist.

Da sich die Spitze des Versuchs gegen den Germanismus kehrt, so werden wir zu machen und uns zu rüsten haben, daß die Hunnen, wenn sie sich wieder wie vor anderthalb Jahrtausenden auf Pferde setzen, den Westen nicht wieder überschwemmen. Ganz so leicht wie damals wird es nicht sein, denn das deutsche Volk hat sich unterdessen eingetheilt in Linie, Landwehr und Heer, und wir haben noch einen Kaiser Wilhelm, einen Moltke und einen Bismarck.

Von besonderem Interesse für uns, als germanischer Staatsverband, muß es aber sein, welche Stellung zu der Frage derjenige Staatsverband einnimmt, welcher das Slaventhum als einen Theil in sich aufgenommen hat, Rußland. Bekanntlich gehört nicht ganz Rußland dem Slaventhum an. Es gibt da einen mächtigen Keil, den ihm anfänglich dynastisches Interesse tief in den Leib getrieben, der jetzt als fremder Körper darin wirkt und unter dem Mantel des nationalen Gedankens vielleicht gebieterisch das russische Reich zu einem Schritte treiben wird, den wir die „Action nach Außen“ nennen; und alle An-

Feuilleton.

Die wilde Toni.

Von Adolf Stredfuß.
(48. Fortsetzung.)

„Ich verbiete Ihnen eine solche Anekdote und werde Sorge tragen, daß der Rath Weinheim gewarnt werde, wenn sie etwa gegen meinen Willen erfolgen sollte. Machen Sie mich durch weiteres Drängen nicht ärgerlich, Fräulein; — diese Bitte kann ich Ihnen nicht erfüllen. Ich versichere Ihnen, es geht nicht, es ist unmöglich!“

„Sparen Sie sich weitere Vorstellungen, Fräulein von Freienberg“ — sagte jetzt auch die Herzogin hinzu. „Ich bedauere, daß ich Sie zu dieser Bitte veranlaßt habe, — da der Herzog sie auch Ihnen abschlägt, wird es ihm wohl unmöglich sein, sie zu erfüllen. Ich muß um Verzeihung bitten, habe ich Sie zu solchem Zwecke bemüht habe.“

„Wenn Du nichts Anderes von mir wünschst, wäre diese Einladung allerdings besser unterbleiben.“ — entgegnete der Herzog misanthropisch. „Ich freue mich indessen, Sie wieder am Hofe zu sehen, schöne Toni, und hoffe, Sie werden ihn nicht wieder verlassen.“

Antonie antwortete nur durch eine Verneigung. Der Herzog sprach noch einige unbedeutende Worte zu seiner Gemahlin, dann bat er um Entschuldigung, daß er seinen kurzen Besuch beenden müsse, da einige unaufschiebbare Vorträge seiner harren.

„Also auch diese Hoffnung schlagelagen!“ rief die Herzogin, als sie mit Antonie wieder allein war, trostlos. — „Es ist kein Zweifel, er will den Grafen nicht befreien, denn er weiß, daß Graf Heinrich die Schwester selbst mit Aufopferung seines Lebens schützen würde. Jeder Verdacht ist der armen Agathe entzogen, selbst der Rittmeister von Nomenau, der Freund des Grafen Heinrich und, Ihnen darf ich ja sagen, was mir Agathe schüktern erhöhend gestanden hat, — der Freund Agathe's, ist unter einem nichtigen Vorwande vom Hofe entfernt worden.“

Jrgend ein schändlicher Plan ist im Werke. Ich muß ihn entdecken, wenn das unglückliche Kind, nicht die Beute des heraldischen Wüstlings werden soll. Ich muß zu einem letzten Mittel greifen, so widerwärtig und meinem Gefühl widerprechend es auch ist. — Ich muß den Herzog beobachten lassen, um im rechten Augenblick zu erfahren, was er vorhat.“

XI.

Nur für kurze Zeit sah Antonie ihren Bruder, als sie nach der Audienz bei der Herzogin in das väterliche Haus zurückkehrte. — Er war eben von einer Spazierfahrt zurückgekommen. Den Arm trug er zwar noch in der Binde, sonst aber war er ganz wohl und hoffte, in kürzester Frist die rechte Hand wieder, wie die linke, gebrauchen zu können.

Zwischen den Geschwistern hatte nie eine große Zärtlichkeit und Vertraulichkeit geherrscht; gerade die Ähnlichkeit ihrer Charaktere hatte schon in ihrer Kindheit zu mancher kleinen Zwistigkeit geführt. Beide waren wild und leidenschaftlich; — bei Antonien wurde das heftige Temperament wohl durch die liebevolle Erziehung des Oheims ein wenig gesänftigt, bei Eduard aber hatte es sich von Jahr zu Jahr mehr ausgebildet; er war jähörnig im höchsten Grade.

Eduard legte keine besondere Freude an den Tag, als er die Schwester wieder sah. „Du hättest besser gethan, Du wärest beim Onkel Simmering geblieben.“ sagte er verdrüsslich. „Ich kann nicht allen Menschen den Mund durch eine Duellforderung schließen und nur dadurch, daß Du dem Hofe fern bleibst, kann dem nichtswürdigen Gerede ein Ende gemacht werden. War es Dir zu einsam und langweilig in Schernitz, oder welcher andere böse Wind hat Dich hergetrieben?“

Antonie erzählte ihm, daß die Herzogin sie zurückgerufen habe, um eine Fürbitte für die Freilassung des Grafen von Bienenburg einzulegen, darüber äußerte er sich spöttlich: „Die Allergnädigste mischt sich in Alles. Sie hat sich dieses Gänschens, der Comtesse Agathe, angenommen und will verhindern, daß der Herzog es rupfe, deshalb möchte

sie den Grafen Heinrich aus der Haft loshaben und spannt zu diesem Zwecke alle Segel auf, das weiß jede Kammerjungfer am Hof zu erzählen; aber es gelingt ihr nicht, und auch Dir wird es nicht gelingen, selbst wenn Du so thöricht sein solltest, eine Fürbitte beim Herzog einzulegen.“

„Ich habe es bereits gethan, leider vergeblich.“
„Das sieht Dir ähnlich! Der Graf hat es wahrlich um Dich verdient, daß Du für ihn bittest! Hast Du denn kein Blut in den Adern, daß Du nach solcher Beleidigung nicht nach Rache dürstest? — Mir wäre es schon angenehm, wenn er bald frei käme, ich könnte dann die neue Rechnung“, — er deutete auf seinen verwundeten Arm — „zugleich mit der alten wett machen, daß Du aber für ihn bitten kannst, begreife ich nicht.“

„Ich habe bei ruhiger Betrachtung einsehen gelernt, daß Graf Heinrich mich kaum schwerer beleidigt hat, als mancher Andere; aber wenn ich ihn auch noch haßte, wie ich ihn gehaßt habe, würde es doch eine zu jammervolle Rache gewesen sein, wenn ich den Wunsch der Herzogin unerfüllt gelassen hätte. Die harte Haft des Grafen schadet meinem Rufe vielleicht nicht weniger, als sein hartes Wort. Ich wünsche deshalb selbst, daß er sobald wie möglich in Freiheit gesetzt werde und Du müßt es auch wünschen, Eduard. Kann denn der Vater in dieser Angelegenheit nichts thun?“

„Der Vater? Was kümmert er sich um Dich und mich? Wir sind ihm, wie alle Menschen nur Figuren auf dem großen Schachbrett, auf dem er spielt, Figuren, die er zieht und opfert, wenn es ihm vortheilhaft erscheint, um das Spiel zu gewinnen. Er hat nach Dir, seitdem Du *** verlassen, nicht ein einziges Mal gefragt, und sich ebenso wenig um mich bekümmert, als ich verwundet nach Hause kam. Glaubst Du, daß er ein Wort verlieren wird um des Grafen Heinrich willen, da er weiß, daß dessen Gefangenhaft dem Herzog angenehm ist? — Sicherlich nicht. Kümmere Du Dich nicht weiter um diese Geschäfte. Jetzt aber muß ich Dich verlassen, ich bin zum Diner eingeladen. Bleibst Du bei uns, oder ziehst Du wieder ins Schloß?“

Russland.

Zeichen sprechen dafür, daß sich der Stof gegen das Germanenthum richtend wird. Da er hier auf einen ebenfalls lebhaft entwickelten und...

Wenn diese „Action nach Außen“ eintritt, so wird es ein sicheres Zeichen sein, daß die dynastischen Interessen der Regierung sich nicht mehr anders zu helfen wissen, daß sie nothgedrungen mit dem Strome...

Das alte Rom schleppte seine in auswärtigen Kriegen gemachten Gefangenen mit sich nach Hause und ließ sie als Sklaven für sich arbeiten. An diesem wirtschaftlichen Constructionsfehler ging das alte...

Wenn neben den nationalen Motiven ein Krieg zwischen dem Osten und uns einen Sinn und einen wirtschaftlichen Zweck haben kann, so darf es nur der sein, dem Osten die Erlaubnis abzurufen, seinem Mangel und Bedürfnis durch Unterstützung unserer Arbeit...

Ungarn.

Budapest, 18. März. (Abgeordnetenhaus.) Eine Zuschrift des Untersuchungs-Richters zu Steinamanger verlangt die Suspension des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Pazmany in der Ehrenbeleidigungs-Angelegenheit des Eisenburger Comitats. Minister-Präsident Tisa überreichte einen Beschlufantrag, nach welchem das Haus...

Prag, 18. März. Eine Wiener Depesche der „Politik“ berichtet: Militärische Nachweise veranlassen die Kisten der im Süden der Monarchie nach der Idee des Generalstabs-Chefs Freiherrn von Beck auszuführenden stabilen Fortificationen auf mindestens fünfzig Millionen Gulden.

Die „Narodni listy“ plaidiren auf das Wärmste dafür, daß Rußland seinen Einfluß auf der Balkan-Halbinsel behalte und freuen sich, daß Gladstone eine Konferenz wegen Bosniens einberufen wolle. Das jugendliche Blatt läßt die Hoffnung durchleuchten, daß Oesterreich doch vereinzelt dastehen werde.

Leipzig, 18. März. Wie die polnischen Blätter melden, sollen von den verhafteten Ruthenen sieben, gegen welche der Verdacht des Hochverrathes sich als unbegründet erweist, auf freien Fuß gestellt werden, ebenso dürfte die Entlassung der holländischer Bauern erfolgen.

„Ich beziehe mein Zimmer im Schloß wieder, wenigstens für so lange, als ich in S** bleibe.“

„Willst Du zum Onkel Simmering zurückkehren? Es wäre das Beste, was Du thun kannst.“

„Ich weiß es noch nicht,“ erwiderte Antonie träumerisch. — Sie dachte an die glücklichen Tage und die herrlichen Abende, welche sie dort verlebte hatte. — Aber der Gedanke, daß sie nach Schernitz zurückkehren sollte, um dort Heinrich kalt und fremd gegenüber zu treten, war ihr fast noch entsetzlicher als der, wieder am Hofe in S** zu leben.

Mit einem kurzen Gruß nahm Eduard Abschied von seiner Schwester; — ihren Vater sah Antonie gar nicht, er kam, während sie die Anordnung wegen Ueberfiedelung ihrer Kleider u. in die Schloßwohnung traf, gar nicht nach Hause.

Sobald Antonie in das Schloß zurückgekehrt war, trat sie in die vollen Rechte und Pflichten ihrer früheren Stellung als Hofdame der Herzogin ein. Sie verlebte einen langweiligen Nachmittags- und Abend. Die Begrüßungen, die ihr von allen Seiten wurden, — die Fragen, wo sie gewesen u. s. w. die, unter dem Scheine der Theilnahme nur die gewöhnlichste Neugier verbergen, waren ihr unausstehlich. — Sie fand sich durch die hergelohe Flachheit der Menschen, mit denen sie in den hergebrachten höflichen Formen verkehren mußte, mehr als jemals angewidert, und die Sehnsucht nach den schönen Tagen in Schernitz erwachte in ihr so lebendig, daß sie inmitten der glänzenden Gesellschaft, die gerade an jenem Abend die Festfeste des Schloßes füllte, sich entsetzlich einsam und verlassen fühlte. — Sie konnte nicht anders, sie mußte Vergleiche anstellen zwischen jenen Herren mit den hochtönenden Namen, die sich so geschickt auf dem glatten Parquet bewegten und dem einfachen Bürgerlichen, den sie in Schernitz kennen gelernt hatte. Wie traurig fiel dieser Vergleich zum Nachtheile der Herren in glänzender Uniform aus! — Wie langweilig und geistlos waren ihre Gespräche! —

Unbefriedigt, gelangweilt, übermüdet kam Antonie am späten Abend in ihr Zimmer; sie athmete erst freier wieder auf, als sie sich

Berlin, 18. März. Der „Germania“ zufolge hat der Papst, in dessen Hände das Paderborner Domcapitel das Wahlrecht gelegt hatte, den Bisthumsverweser Droste zum Bischof von Paderborn gewählt. Paris, 18. März. Die vorgezeichneten Journale und insbesondere die „Republique Francaise“ ziehen bereits den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums in Betracht. Dagegen leugnen die officiellen Blätter die Möglichkeit einer Krise, welche aber thatsächlich vorhanden ist, da bisher nur die gemäßigten Linien sich für Léon Saut's Budget ausgesprochen, dagegen die Gauche radicale sich entschieden gegen Saut's Eisenbahnprojecte geäußert und die Conservation als nothwendige Maßregel bezeichnet hat. Diese Gruppe mit der Union republicaine und mit der äußersten Linken bilden beinahe, wenn nicht ganz, die Majorität gegen Saut, dessen Budget auch bei der Rechten viele Gegner zählt.

Petersburg, 18. März. Der „Golos“ spricht sein Bedauern aus darüber, daß Graf Wolfenstein vor der Uebernahme des Postkastepostens in Petersburg nach Berlin gereist sei. Wenn ein Diplomat nach Berlin gehe, jede dies aus, als ob er sich von Bismarck Instructionen holen würde; das sei ein Umstand, geeignet, in leitenden russischen Kreisen Mißtrauen zu erwecken. Die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn erweisen rückhaltlose Aufrichtigkeit; Rußland erwartet von Oesterreich-Ungarn ein von vorherigen Verhandlungen mit anderen Regierungen unabhängiges Entgegenkommen, weil nur auf diese Weise gute Beziehungen zu conserviren seien. Rußland verlangt von Oesterreich-Ungarn nur, daß es die Unabhängigkeit Montenegro respectire und der Pforte den Rath ertheile, die Balkanpässe nicht mit türkischen Truppen zu besetzen. — Stokholm erhält einen Verweis. Er wäre nach Näsjan beurlaubt worden, wenn nicht der Kaiser für der deutschhämischen Presse auf eine Verbannung nach Sachalin angespielt hätte. Dieses Uebermaß des Geforderten ermöglichte den Freunden Stokholms, vor den hochstehenden Personen ausdauern zu lassen, daß die Gelegenheit nur vom Zaune gebrochen sei, um zu erproben, wie groß die Macht der Preßion sei, welche Deutschland auf Rußland üben dürfe. Es sei Pflicht der maßgebenden Kreise, den Deutschen zu zeigen, wo das: „Bis hierher und nicht weiter“ anfängt.

Bukarest, 18. März. Auf Anregung Oesterreich-Ungarns läßt die Regierung im Senate die Abänderung des die Ausschließung aller Nichtrumänen von der Börsenagentur verfügenden neuen Börsengesetzes vorschlagen.

Local- und Tagesnachrichten.

Germania, 21. März.

Der Maros-Basarhelyer kön. Oberanwalt hat den quiescirten Gensdarmmeister-Wachtmeister Karl Csny zum provisorischen Gefängniß-Wachtmeister des unter Aufsicht der Klausenburger kön. Anwaltschaft stehenden Gerichtsgefängnisses, — dann den Feldwebel des 31. Inf.-Regts. Martin Török zum provisorischen Gefängniß-Wachtmeister des Maros-Basarhelyer Gerichtsgefängnisses ernannt.

Das kön. ung. Finanzministerium gibt bekannt, daß dem mit 1. Januar l. J. errichteten kön. ung. Steueramte in Tekendorf aus dem Sprengel des Klausenburger Steueramtes folgende Gemeinden zugewiesen wurden:

Buda-Telke, Kis-Czya, Nagy-Czya, Mezödomb, Füzkut, Mezö-terced, Mezökirályfalva, Komlód, Köbölkut, Kompárd, Nagy-Nyulas, Orosháza, Mezöörmenyes, Sebter, Dlab-Solymos, Mezö-Szt.-György, Mezö-Szent-Mihálytelek, Uzd-Szent-Péter, Mezököltvá, Tuzson, Mezö-Ujlak, Bisfalva, Székfalva, Székfalva, Barátfalva, Bátor, Bugdolo, Dobrád, Aréden, Jarago, Kisföld, Harasztos, Kommatelle, Ludwigsdorf, Gorb-Gibich, Pázmós, Pintat, Szent-András, Dobrád-Székplak, Szokol, Tancs, Dlab-Ujlak, Boila, Tekendorf.

(Postalisches.) Zu besetzen sind gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von je 100 fl. folgende Postmeister-Stellen: 1. in Biala (Bistritz-Nagober Comitats); Jahresgehalt 150 fl. und 40 fl. Kanzeleipauschale; — 2. in Szeretfalva (Bistritz-Nagober Comitats); Gehalt 200 fl. und 40 fl. Kanzeleipauschale. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Postverbindung mit Rumänien durch den Rothenthurm pass.) Auf die auch in unserm Blatte mitgetheilte Petition des Germanistädter Bürger- und Gewerbevereines betreffend eine Fahrpostverbindung mit Rumänien durch den Rothenthurm pass ist die Erledigung seitens der hohen Regierung bereits erfolgt. Diefelbe wird — Dank den aufrichtigsten Anerkennung werthen Bemühungen und diesfälligen gründlichen Darlegungen des Herrn Postdirectors Franz Jollert — die wöchentl. viermal v. r. kreuzende Carliopost in eine täglich verkehrende verwandelt und ist überdies bereit, falls die königl.-rum. Regierung es gleichfalls thun sollte, den Postmeistern eine Subvention zu gewähren, wenn dieselben eine Personenbeförderung einrichten wollten. Um nun die rumänische Regierung hierzu zu veranlassen, wurden seitens unserer Regierung die erforderlichen Schritte in Rumänien bereits eingeleitet.

(Germanistädter ungarischer Leseverein.) Dem für die am 26. d. stattfindende Jahres-Hauptversammlung des hiesigen ungarischen Leservereines in Druck gelegten Berichte entnehmen wir folgende Hauptmomente:

Die Stelle des Vereinspräsidenten kam in Folge der Resignation des zum Reichstagsabgeordneten gewählten Obmann Béla Tamassy,

für dessen fünfjähriges erprießliches Präsidialwirken ein Dankes-votum beantragt wird, in Erledigung. Die Präsidialreden verfab der Vereins-Vizepräsident Rechtsakademieprofessor Andreas Domanyoff. Die Einnahmen für die feinerzeit besprochenen sechs Vorlesungen betragen 85 fl. 90 kr., die Ausgaben 33 fl. 98 kr., verblieb somit ein Reiner-trägniß von 51 fl. 92 kr.; hierin ist die von Baumeister Franz Szalay geleistete Ueberzahlung mit 1 fl. 50 kr. inbegriffen.

Grundbesitzer Dionis Turoczj spendete für den Gründungsfond 2 fl. 21 kr.

Für die Bibliothek wurden 57 Werke in 82 Bänden um 151 fl. 59 kr. angeschafft. Gespendet wurden für die Bibliothek: von Dominik Biro 23 Werke in ebensoviel Bänden; von Frau Katharina Bock 2 Werke in 2 Bänden; von Katastraldirector Samuel Jilep 3 Werke in 3 Bänden; von Staats-Obergymnasial-Professor Geza Sidosalov 10 Werke in 10 Bänden; vom Abt-Domherrn Stefan György 5 Werke in 6 Bänden; von Dr. Bela Hamarv 1 Werk in 1 Bänden; vom Staats-Obergymnasial-Professor Alexander Drmay 2 Werke in 1 Band; von Bela Tamasy 17 Werke in 25 Bänden; zusammen 62 Werke in 72 Bänden.

Die Einnahmen im Vereinsjahre 1881 beliefen sich auf 688 fl. 68 kr., die Ausgaben auf 542 fl. 2 kr. Das Stammcapital bestand mit Ende 1881 in 900 fl. Obligationen und 491 fl. 55 kr. in Baarem.

Für 1882 sind die Einnahmen mit 688 fl. 66 kr., die Ausgaben mit 665 fl. veranschlagt.

Mitglieder zählte der Verein im abgelautenen Jahre 145, darunter 8 Ehren- und 3 gründende Mitglieder.

(Frühling.) Wir pflichten bereits vorige Woche im Freien das erste Veilchenträufchen. Goldtöne blühen schon häufig, da und dort taucht eine glänzend gelbe Blüthe des feigenblättrigen Hahnenfußes aus dem Grafe auf, hellblaue Veronica schmückt die umgestürzten Ackerhollen, das holde Leberblümchen schimmert im Walde. Mit den lieblichen Kindern Floras zugleich sind die ersten Falter aus dem Puppen-schlaf erwacht, den ersten Citronenfalter haben wir geleten. Von anderem Kleingestirte flauiren Schmetterlinge, Spinnen, Ameisen, die rothen und schwarzgefleckten Zaunwanzen, sowie die sehr schöne schwarzrothe Sammete milbe, jedes in seiner Art, bereits herum. — Als neu einziehende Frühlingsvögel sind die Rohrammer (mit schwarzen Köpfchen und weißen Halsbändchen) an Flußufern und sonstigen mit kurzem Gebüsch bewachsenen jümpflichen Stellen zu hören. Außerdem aber kommen die Finkenweibchen eben an. Sie sind verurtheilt, getrennt von den Männchen zu reisen. Was die Ankunft der Finkenweibchen bedeutet, begreift sich erst, wenn man sich die ungeheure Zahl von Finkenmännchen vergegenwärtigt, die hier schon überall in allen Gärten, Feldbäumen, Wäldern und Parkgehölzen schlagen, dabei gezwungen im Strohtrittversteck verharrend. Bei einzelnen Vogelarten trägt die Natur diese sonderbare Laune, die Männchen zur Frühlingseinfahrt bei uns den Weibchen vorauszuschicken. Den Nachtigallmännchen stellt sie den Keilspatz vier Tage früher (und noch länger) aus, als den Weibchen; die schönen Blau-schlehenmännchen müssen von Egypten, China und Japan acht Tage früher hier ankommen, als ihre Weibchen; und die Finkenweibchen dürfen gar erst alle Jahre 14 Tage hier später eintreffen, als ihre Männchen.

Nun haben sich aber auch die schönen Männchen inzwischen nach voll-brachter Reife hier schon aufgeputzt, ein wahres Cavaliergewand angelegt, sich im Schlage meisterhaft eingeübt, stolzen in überaus elastisch strammer Haltung einher und üben sich in ritterlichen Kämpfen, wobei es im höchsten Maße durch alle Wipfel und Zweige geht. Die jetzt ankommenden Weibchen dagegen zeigen, ganz entgegengekehrt, ein sehr sanftes Benehmen, gehen in ganz schlichtem Farbenscheid einher, nehmen aber wie durch ihre Sanftmuth so durch ihre sehr anmutigen nickenden Bewegungen ein. Außerdem sind sie, wie bekannt, die emsigen und kunstfertigen Erbauerinnen des Nestes ihrer Familie, welches sie allein in acht Tagen so geschickt herstellen, daß man es nach seiner Gestalt nicht vom Baum-torren, nach seiner grün und hell melirten Außenseite nicht von der Baumrinde unterscheiden kann, wenn man nicht ein gut eingedrehtes Auge hat.

Ueber die Bürgermeistereiwahl in Mühlbach entnehmen wir einem rumänischen Blatte folgende Thatfachen: Durch Abkation des Herrn Dr. Stefan Pocurariu war die Bürgermeisterei in Mühlbach in Erledigung gekommen. Am 9. März wurde die Verfügung des Herrn Viceguberns bekannt, daß die Gemeinde-Representanz am 12. März um 8 Uhr die Wahl des Bürgermeisters vorzunehmen habe.

Die Gemeinde-Representanz besteht aus 27, von der Majorität der Wähler gewählten rumänischen Repräsentanten, hierzu kommen noch 4 rumänische Virilisten und 4 rumänische Beamten, somit im Ganzen von rumänischer Seite 35. Andererseits sind 23 sächsische Virilisten und Beamten und 3 irraclitische Virilisten, somit auf nicht rumänischer Seite im Ganzen 26.

Die rumänische Majorität hielt am 11. März eine Vorberatung, an welcher bloß 3 Mitglieder nicht theilnahmen, bei der Wahl jedoch waren sie gegenwärtig.

Der Antrag auf unbedingte Solidarität der Rumänen bei der Bürgermeistereiwahl wurde bei namentlicher Abstimmung von 23 Mitgliedern unterstützt und wurde die Solidarität in Folge dessen als Beschluß enuncirt. Der Lehrer an der griechisch-orientalischen Schule, Danil David, stellte den Gegenantrag, daß man sich zuvor über die Candidaten

Die Paraffinhand, oder: Enthüllte Spiritisten-Geheimnisse.

Der tolle Spul der spiritistischen Verirrungen ist oft genug Gegenstand belustigender Schilderungen gewesen. Auch an Enthüllungen der famosen Manipulationen der Herren Geisterbeschwörer hat es bis jetzt nicht gefehlt. Zu den wunderbarsten Ausprägungen der Geister gehört jedenfalls die, eine Paraffinhand ihrer Hand zurückzulassen. Taucht man nämlich eine Hand abwechselnd in das flüssige Paraffin und in das Wasser, so erstarrt das erstere und bildet einen wachstartigen Ueberzug, der abgelöst als Hohlform dient. Wird darauf Gips in die Form gegossen, so erhält man einen Abgus der Hand. Zu bemerken ist jedoch, daß die Hand aus der Paraffinform nur dadurch befreit werden kann, daß man letztere an den Seiten mittelst eines Messers abtrennt, und deshalb muß eine absolut unversehrte Form auf Borgänge durchaus ungewöhnlicher Natur deuten. Die Paraffinhand gelten bis jetzt als ein fester Beweis für die Fähigkeit der Geister, sich vermittelst des Perispirits eines Medium zu verstofflichen, und sind eine kräftige Stütze der wunderbaren Lehre von den wesenlosen Entitäten, die sich eines wesenlosen Stoffes — des mehr als hypothetischen Perispirits — bedienen, um aus dem Wesenlosen in das Wesenhafte überzugehen.

Julius Stinde schildert in dem neuesten inhaltreichen Heft (7) der illustrierten Zeitschrift „Von Fels zum Meer“ in einem hochinteressanten Aufsatz über die „Phyl des Uebernatürlichen“ eine spiritistische Sitzung zur Erzeugung einer solchen Paraffinhand wie folgt: „Der Sitzungsraum war ein leeres Eßzimmer, in welchem sich eine transportable spanische Wand und ein Tisch befanden, auf dem die genau gewogene Paraffinschüssel, ein Gefäß mit kaltem Wasser und eine schwach brennende Lampe standen. Für die Zuschauer wurden erst kurz vor dem Beginn der Sitzung Stühle in das Zimmer hineingestellt. In einer Ecke stand ferner auch ein Harmonium. Das Zimmer, der Tisch, die spanische Wand wurden auf das Sorgfältigste untersucht.

allein befand. — Sie konnte das Hofleben nicht mehr ertragen, sie mußte zurück nach Schernitz zu dem Oheim, der sie so zärtlich liebte, — in die wohnige, glückselige Einsamkeit! — War es nur die Sehnsucht nach dem Oheim, nach der Einsamkeit, die sie nach Schernitz zog?

— Hatte sie nicht oft während des glänzenden Festes, während sie mit einem Rädeln auf den Lippen den flachen Schmeichelworten irgend eines Cavaliers zu lauschen schien, sich die Frage vorgelegt, ob sie nicht doch vielleicht zu streng gegen Heinrich gewesen sei? Sie hätte ihn doch wenigstens hören müssen, ob er nicht ein Wort zu seiner Entschuldigung sagen konnte! — Sie hatte wie schon so oft, — sich ohne Willenstand vom Impulse des Augenblickes leiten lassen. Die bittere Reue, welche sie erfüllte, kam zu spät, sie hatte ja für immer mit Heinrich gebrochen, ihm ein verhängnißvolles: „Niemals!“ zugerufen. —

Erst als längst der Tag angebrochen war, fand Antonie eine kurze Ruhe. — sie wurde bald wieder geweckt, ihr Dienst rief sie, denn die Herzogin pflegte früh aufzustehen und in Begleitung einer Hofdame einen Morgenspaziergang durch den Schloßgarten zu machen.

Ein neuer langweiliger Tag begann. Die reiche Abwechslung des Hoflebens erschien Antonie doch nur als ein ewiges, eintöniges Einerlei! — Sie sah immer wieder dieselben geistlosen, süßlachelnden Gesichter, so hörte dieselben Redensarten, welche sie schon seit Jahren kannte, — der glänzende, viel gesuchte, ehrenvolle Hofdienst wurde ihr zur drückendsten Schlawerei, welchen nur die herliche Freundlichkeit der Herzogin ein wenig linderte. Antonie fühlte sich namenlos unglücklich, während sie von den übrigen Damen des Hofes mit neidischen Blicken betrachtet wurde, denn niemals hatte noch die Herzogin irgend einer Dame, Magthe von Wienburg ausgenommen, — so hohe Gunst bewiesen, als Antonie.

Mit quälender Langsamkeit verging der Tag, — erst als am Nachmittage Antonie allein mit der Herzogin in dem lustigen Gartensaal saß und ihr bei ihrer beliebten Handarbeit Hülfe leistete, fühlte sie sich in traulichen Gesprächen mit der trefflichen Frau etwas weniger bedrückt. (Fortsetzung folgt.)

Sz. 1117/1882
telekk.

[218] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulírt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Ciupariu Todor hagyatéka csődömege végrehajtónak Koadrea Jon hagyatéka végrehajtást szennvedő ellen 910 frt. iránti végrehajtási ügyében a Koadrea Joanu és neje Reopopa Stana nevékre felvett a resinári 1815. ljkvben A + 1-4. r., 7078, 7079, 7526-7529, 7542, 7543, 7579-7584. hr. sz. és összesen 345 frt. 41 kr-ra becsült ingatlanok egészen az 1882. évi június hó 3-ik napján, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fog-nak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% kész-pénzben vagy ovadékképes papírban a ki-küldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat az árveréstől számi-tandó 30 nap alatt, ugyanazon naptól azá-mítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz befog számítatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik de a tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bár-melyikének eleget nem tenne, a megvett inga-tlan az érdekelte felek bármelyikének kérel-mére, az 1881. évi 60. t. cz 185. §-a ér-telmében vevő veszélyére és költségére, bá-natpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi márczius hó 10-ikán tartott üléséből.

Arlejtési hirdetmény. [211] 3-3

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda ré-szére szállítandó leltári s anyagi czikkék 6763 frt. 45 kr. értékig folyó évi április 1-én az intézeti gondnok irodájában tartandó írásbeli ajánlatok útján kiadatnak.

Páljázni ohajtok a hivatalos „Budapesti köz-löny“ idei 61-ik számában részletezve közzét czik-kek sorozatát arlejtési feltételekkel együtt betekint-hetik, mely lap esetleg az intézet helyiségében a d. e. hivatalos órákban rendelkezésre áll.

M. k. országos tébolyda igazgatósága.

Offert-Verhandlung.

Zur Lieferungs-Sicherstellung der für die k. ung. Landes-Irrenanstalt nöthigen Inventar- und Verbrauchs-Gegenstände bis zur Höhe von 6763 fl. 45 kr. wird in der Verwaltungs-Kanzlei derselben Anstalt am 1. April l. J. eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden.

In die diesbezüglichen Daten kann in der Num-mer 61 des „Budapesti közlöny“ vom Jahre 1882 und in den Amtlocalitäten der obigen Irrenanstalt in den vormittägigen Amtsstunden Einsicht genommen werden.

Die Direction der kön. ung. Landes-Irrenanstalt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 28. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Johann Jakob in Maros-Báráhely, — am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Jakob Sandor in Szem-Gelince. (Maros-Báráhelyer Gerichtshof.)
Am 31. März bei der Direction des Bezirksgefängnisses in Nagy-Enyed Offert-Verhandlung wegen eines Zubaus.

Aufforderungen.

Vom Stifter Gerichtsbofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Zuzahl Schenkungsnachlass in Hei-densdorf, dann auf den Nach Werner'schen Nachlass in Mettersdorf.
Vom Maros-Báráhelyer Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Anton Vala'sche Concursmasse in Nagy-Enyed und auf die Anna Berg'sch'sche Concursmasse in Maros-Báráhely bis 31. März.

Rundmachung.

Vom Dévauer Gerichtsbofe, daß Maria Tuslea aus Nagyág wegen Schwachsinnes unter Curatel gestellt wurde.

Local-Veränderung.

Sammt- und Seidenwaaren-Niederlage

A. Herzmansky

nicht mehr Kirchengasse 2, sondern

Wien, VII., Mariahilferstrasse 26,

Ecke der Stiftsgasse.

Anerkannte Solidität. [52] 8-12

Für die Restauration des hiesigen Casino wird für 1. April c. ein
solider Wirth
geucht. — Nähere Auskunft beim Casino-Diener Hansmann. [220] 2-2

Nähmaschinen,
vorzügliches deutsches Fabrikat, System Singer und Wheeler & Wilson, unter dem **Koffenpreis** bei
J. S. Winkler,
Seltnergasse Nr. 12.
3-3 [184]

Ein Lehrling
aus solidem Hause, mit Schulkenntnissen, wird auf-genommen bei
C. Krigowsky & Nefse,
Handschuhmacher,
Seltnergasse.
3-3 [187]

Zu verkaufen:
1. Eine Gartenwiese von beinahe 15 Bsch vor dem Sagthor in der Feldgasse an den Meier-böfen, zwischen dem Kessler'schen Besitztum und dem Gürtler'schen Ziegelschlage.
2. Der **Matthias'sche Meierhof** vor dem Sagthor in der Hauptstraße Nr. 2, gegenüber dem Accisehäuschen, in zwei Abtheilungen mit 9 Wohnungen, Schöpfen und Garten nebst einem guten Brunnen.
3. Fest daran eine **große Gartenwiese** von 17 Ertzchen mit Schanzen, theilweise mit Planken und Zäunen, wie auch Weiden und Accizen umgeben nebst mehreren Ziegelschöpfen, dann einem Blumen-garten und Gartenhaus.
4. Drei Bsch **Ackergrund**, mehr oben, zwi-schen dem ehemaligen Baron Brukenthal'schen Feld-gründen.
Näheres zu erfahren bei dem Eigenthümer: **Querc-gasse Nr. 21.** [209] 2-3

6% Pfandbriefe

der

„Albina“, Spar- u. Creditanstalt in Hermannstadt.

Nachdem diese Anstalt im Sinne ihrer Statuten auf Hypotheken höchstens bis zu ein Drittel des Schätzungswertes Pfandbriefe ausgibt, so bieten diese eine **größere als pupillarmäßige Sicherheit** und sind somit zur fruchtbringenden Anlegung von Capitalien sehr geeignet.
Die Zinsen-Coupons werden halbjährig am 1. April und 1. October in Hermannstadt und bei der „Reiter ungarischen Commercial-Bank“ in Budapest provisionsweise ausbezahlt. Die Pfand-briefe werden mittelft jährlich im Monate September stattfindenden Verlosung in spätestens 20 Jahren al pari eingelöst. Sie sind zum Tagescourse erhältlich bei
P. J. Kabdebo.
1-4 [422]

Kaffee- und Reis-Preis-Courant.

Bei Abnahme von 4⁰ Kilo versendet franco und verzollt

Anton Weber in Triest:

Kaffee Rio, feinst	per Kilo fl. 1.22	Kaffee Portorico, feinst	per Kilo fl. 1.50
„ „ feinst	„ „ 1.18	Kaffee St. Domingo, feinst	„ „ 1.50
„ „ mittelfeinst	„ „ 1.14	Kaffee Manila, feinst	„ „ 1.35
„ „ ordinär	„ „ 1.10	Kaffee Santos, feinst	„ „ 1.30
Kaffee Mocca, feinst	„ „ 2.10	Reis Ostiglia, feinst	„ „ —.38
„ „ feinst	„ „ 2.05	„ Ostindien, feinst	„ „ 1.85
Kaffee Ceylon, feinst	„ „ 2.—	Orangen Mess. 1 Korb circa 40 Stück	„ „ 1.80
„ „ feinst	„ „ 1.95	Limoni „ 1 „ 50	„ „ 1.80
Kaffee Java, feinst	„ „ 1.60		

Bei Abnahme von 50 Kilo 5% Rabatt. Preis-Courant auf Wunsch franco. Frisches Gemüse, Obst, Seefische zu Tagespreisen. [208] 1-6

Anton Dreher's EXPORT-FLASCHEN-BIERE

einzig und allein zu haben und zu bestellen bei
Dietrich & Gottschlig, Budapest,
oder
Anton Dreher, Steinbruch.
Täglich zweimal frische Füllung der besten, eigens zur Füllung in Flaschen reservirten Export-Biere.
Wiederverkäufern bedeutende Vorzugspreise und Concessionen.
Zur gefälligen Beachtung.
Im Interesse der p. t. Consumenten der Dreher'schen Flaschenbiere machen wir aufmerksam, daß nur jene Flaschenbiere **unverfälscht** und **echt** sind, auf deren Flaschen-Biggetten der Name „Dietrich & Gottschlig“ deutlich ersichtlich ist. [206] 1-10

Unterricht
in der französischen und ungarischen Sprache
ertheilt
Ephraim Kozhót,
Hundsrücken Nr. 5.
4-5 [156]

Kaffee zu en gros-Preisen.
Portofrei gegen Nachnahme. Garantirt feinstschmeckend.
5 Kilo **Guatemala**, kräftig fl. 4.50
5 „ **Cuba**, grün, edel „ 5.—
5 „ **Ceylon**, feinst „ 5.50
5 „ **Plant. Ceylon**, brillant „ 6.—
5 „ **Menado**, hochedel „ 6.25
5 „ **Mocca Peri (arab.)**, hochedel „ 6.80
In Folge vortheilhafter Umstände sind wir in der an-genehmen Lage, unseren Kunden die eingetretene **Follerhöhung von 16 fr. per Kilo** zu vergüten, welche bei Bestellungen in Abzug bringen.
Ueber die Qualität unserer Lieferungen laufen fortwährend schmeichelhafte Anerkennungs-schreiben ein.
Ludwig Harling & Comp.,
Hamburg.
2-3 [182]

Pariser Damen Modes
(Corsets)
bei
M. M. Weiss
aus Paris.
Neuer Markt
(Mehrmärkte) 1. Stock
WIEN

Preise der Mieder
von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Um-fang von Brust und Hüften unter den Armen genom-men 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [17] 10-52

2000 der berühmtesten Aerzten Europa's, deren Ausrichte verifizirt werden, ver-ordnen die

Popp'schen Zahnmittel

als die best Erprobtesten für Mund und Zähne. Medaillen verschiedener Ausstellungen.
Durch 30 Jahre erprobtes
Anatherin-Mundwasser
von
Dr. J. G. POPP in Wien,
I. Hof-Bathar, I., Bauergasse 2.
Nathalbeimittel gegen jeden Zahndmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Bewährtes Gurgel-wasser bei chronischen Halsleiden.
Eine große Flasche zu fl. 1.40, — eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine 50 fr.

vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 fr.
Anatherin-Zahnpasta in Glasboxen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel.
aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Stück 35 fr.
Zahnplombe, praktisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hoher Zähne. Preis per Stück fl. 2.10.
medicin. Kräuter-Seife, vorzüglichstes Toilettenmittel gegen Flechten, Ausschläge, Leberflecken und Sommerprossen, zur Ver-sicherung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Miteffer, Dornwarzen, unreine Haut und Psoriasis. Preis 30 fr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, zu denen einige Fabrikanten ihre Zulassung nehmen, indem sie sich firmen-Bezeichnungen aneignen, die der meinen möglichst nahe kommen und ihre Producte dem Aussehen nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird erucht, genau auf die Firma zu achten. [2] 6-24

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, Feiner Ring, S. Stengel, Raufleute; in Alvincz bei Dr. A. Hanzeros, Apotheker; in Birlhelm bei Dr. W. Ueberrath, Apotheker; in Blasen-dorf bei Dr. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Dr. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Dr. J. Graffius und Dr. L. Bánfalvy, Apotheker; in Diesö-Szent-Márton bei Dr. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Dr. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Dr. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Dr. J. Fröhlich und Dr. S. Mihelyes, Apotheker; in Kron-stadt bei den Herren Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Lesch-kirch bei Dr. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Dr. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Dr. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Dr. Ed. V. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Dr. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Dr. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Missetbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Raufleute; in Zeiden bei Dr. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-handlungen, Materialien-handlungen Sieckenbürgen.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufsto-szen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopf-schmerz (falls er vom Ma-gen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstop-fung, Ueberladung des Ma-gens mit Speisen und Geträn-ken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in
Hermannstadt bei Aug. Teutsch,
„Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diesö-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székly, Apotheker; in Kron-stadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apo-theke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker; und J. C. Reinhardt, Apo-theker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Jäger, Apotheker; in Székely-Keresztur bei Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mitlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.
Centralversandt: Apotheker C. Brady,
Kremsier, Mähren. [581] 50-52